



# »wattenmeer«

Ausgabe 2 | 2020 Informationen für Mitglieder und Freunde der Schutzstation Wattenmeer



Nationalpark-Themenjahr „Unterwasserwelt“  
Versunkene Riffe im Watt  
Unter Zugzwang:  
Klimawandel setzt Zugvögel unter Zeitdruck

## EDITORIAL



### Liebe Wattenmeerfreunde,

unsere Welt scheint unberechenbar zu werden. Doch die Natur im Nationalpark Wattenmeer folgt ihrem eigenen Rhythmus. Die Brutzeit ist in vollem Gange und Millionen Zugvögel sind auf dem Sprung in die Arktis.

Trotz erschwelter Bedingungen sind deshalb jetzt auch unsere Freiwilligen besonders aktiv. Gerade haben sie das halbjährliche Monitoring der Wattorganismen erledigt. Jetzt sind sie mitten in der Brutbestandserfassung. Ebenso zählen sie regelmäßig die überall rastenden Zugvögel. Sie kontrollieren die Spülsäume und bereiten sich bereits auf die Heulerzeit mit den besonderen Herausforderungen neugeborener Seehunde vor.

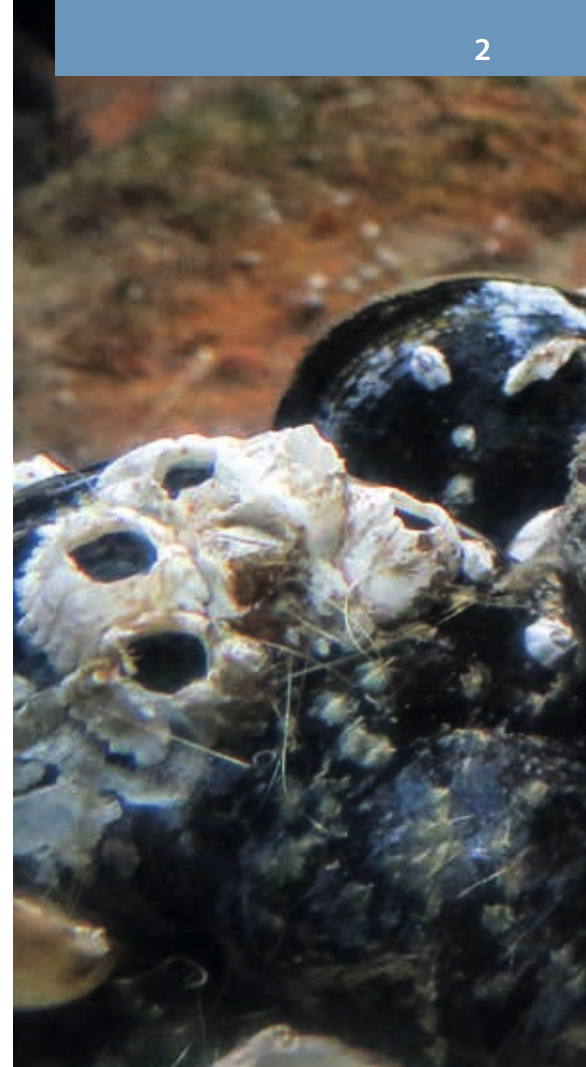
Einen sehr wichtigen Teil unserer Arbeit können wir aber derzeit leider nicht ausüben: die naturkundliche Bildungsarbeit mit Gästen im Weltnaturerbe Wattenmeer. Sämtliche Veranstaltungen fallen aus, unsere Ausstellungen sind geschlossen und die Nationalpark-Seminarhäuser auf Hooge, Langeneß und in Westerhever stehen leer. Wir leisten dadurch unseren Beitrag, andere und auch unsere Teams zu schützen.

Leider fehlt uns so ein großer Teil der Einnahmen, mit denen wir die praktischen Naturschutzaktivitäten mitfinanzieren. Deshalb sind wir auf Ihre Hilfe angewiesen. Bitte unterstützen Sie unseren Einsatz für das Weltnaturerbe Wattenmeer. Nur mit Ihrer Unterstützung durch Spenden oder als Förderer werden wir uns auch in Zukunft für diesen einmaligen Lebensraum engagieren können.

*Ihr Harald Förster  
Geschäftsführer*

### Titelbild:

Die Wattkartierung läuft bereits seit 30 Jahren, um langfristige Veränderungen etwa durch den Klimawandel im Bodenleben erkennen zu können. In diesem Frühjahr wurde die Methode durch den Einsatz von GPS-Geräten an neue Standards angepasst. Ziemlich anstrengend ist die "Stichprobe" die Nora vom Langenesser Team gerade durchführt. Hierzu wird eine große Stechröhre in den Boden gedreht, einige Kilo Watt herausgehoben und schließlich ausgesiebt. Akkurat zählen die Teams Watt- oder Seeringelwürmer, Herzmuscheln ebenso wie Kleinkrebse oder Schnecken.



## INHALT

- 
- 3 Sabellaria, der Riffbaumeister-Wurm

---

  - 4 Themenjahr Unterwasserwelt:  
Versunkene Riffe im Watt

---

  - 6 Unter Zugzwang –  
Klimawandel setzt Zugvögel unter Zeitdruck

---

  - 8 Voller Einsatz im Naturschutz

---

  - 10 Ministerbesuch

---

  - 11 Föhr die Sache

---

  - 12 Mischwatt – Trockenheit im Watt /  
Buchtip: Wunderwelt Wattenmeer

---



### Quittungen für Ihre Spenden

Der Umwelt zuliebe verzichten wir auf das automatische Zusenden von Spendenquittungen unterhalb von 200,- €. Das Finanzamt erkennt Spenden bis zu diesem Betrag auch ohne Zuwendungsbescheinigung an. Es genügt ein Ausdruck der Überweisungsbestätigung an die Bank oder eine Kopie des Kontoauszugs. Auf Wunsch stellen wir aber auch künftig gern Zuwendungsbestätigungen aus. Eine Mail oder ein Vermerk im Verwendungszweck der Überweisung genügen.

# Sabellaria, der Riffbaumeister-Wurm

► Korallenriffe gibt es im trüben und kühlen Wattenmeer nicht. Doch in einigen tieferen Prielen gab es bis vor 30 oder 50 Jahren eine Lebensgemeinschaft, die „Sandkoralle“ hieß oder „Pümpwurm“. Von den Fischern wurden die Riffe wegen ihrer bröseligen Struktur auch „Salpeter“ genannt. Es handelte sich um Riffe aus Sand und Wurmspucke, die über Jahre oder Jahrzehnte durch kleine Borstenwürmer erzeugt wurden. Die Baumeister dieser Riffe waren Würmchen der Art *Sabellaria spinulosa*. Sie sind nur etwa zwei Zentimeter lang und leben in kleinen Röhren, die sie aus Sandkörnern zusammenkleben. Generationen aus Tausenden von Würmern konnten ausgedehnte Riffe von einem Meter Höhe bilden.

Diese Sandriffe boten Lebensraum und Versteck für viele andere Arten: Seeanemonen, Polypenstöcke, Schlangensterne und das Porzellankrebschen waren typische Bewohner der Sandkorallenriffe. Bis zu 80 Arten von „Untermieter“ wurden in englischen Sandkorallenriffen nachgewiesen. Auch im Mittelmeer sind diese Wurmkolonien noch zu finden. Im Wattenmeer dagegen gibt es wohl keine lebenden Sandkorallen mehr.

Um 1990 wurde südwestlich von Amrum das letzte Riff in Schleswig-Holstein gemeldet, und bis 2010 verschwanden offenbar die letzten Riffe in der Jade im Zuge der Baggerungen für den Jade-Weser-Port.

Der Rückgang der *Sabellaria*-Riffe im Wattenmeer begann um 1920, als die Krabbenkutter Motoren bekamen und stark genug wurden, um die Sandriffe mit ihren Schleppnetzen zu „überfahren“. Da die Krabbenfi-

Bruchstücke der alten Sandwurmriffe treten in Nordfriesland noch gelegentlich in Schleppnetzfangen auf. Offenbar ist der „Würmer-Klebstoff“ über Jahrzehnte stabil.



scher die Wurmriffe sehr lästig fanden, weil ihre Fanggeschirre sich daran verhaken konnten, wurden die Riffe teilweise gezielt mit schweren Ketten „geschleift“. Sind keine Wurmröhren mehr vorhanden, unterbleibt die Ansiedlung der mikroskopisch kleinen Wurmlarven fast völlig. Nur gelegentlich sind im Eingangsbereich leerer Wellhornschneckenhäuser einzelne Röhren des „Pümpwurms“ zu finden. Sie können allerdings auch Jahrzehnte alt sein, denn die Wurmspucke ist offenbar unter Wasser viele Jahre haltbar.

Damit die Sandkoralle ihre wichtige Aufgabe als Ökosystem-Baumeister in den Wattenmeerprielen wieder aufnehmen kann, sind größere schleppnetzfreie Zonen im Nationalpark erforderlich, damit die Würmer sich allmählich wieder ansiedeln können. Die Sandkoralle unterliegt dem Schutz der EU und von OSPAR und findet trotzdem im Nationalpark und Welterbe Wattenmeer keinen geschützten Lebensraum unter Wasser – ein Trauerspiel eigentlich! ■



# Versunkene Riffe im Watt

► Ein Riff ist für Seeleute etwas, das sie nicht rammen möchten. Für die meisten anderen Menschen ist es etwas Tropisches mit bunten Fischen drumherum. Dass es auch in heimischen Gewässern Riffstrukturen gibt, wurde ab 1992 durch die FFH-Richtlinie der EU deutlich. Die Richtlinie stellte viele gefährdete Lebensraumtypen unter Schutz, darunter auch biogene und geogene Riffe. Geogene, also durch geologische Vorgänge entstandene Riffe, sind Steingründe im Flachwasser mit den darauf lebenden Muscheln, Seeanemonen, Seesternen, Fischen und – bei Sonneneinstrahlung im Flachwasser – auch Algen. Vor der Wattenmeerküste gibt es

Haben sie einen Stein im Fangnetz, wird er entweder an Land entsorgt oder auf einem Wrack, wo niemand fischen kann, abgeworfen. So hat die südliche Nordsee über Jahrzehnte einen Teil ihrer geogenen Hartstrukturen verloren. Der Umfang dieser Verluste und die Wirkungen, vor allem der Verlust von Verstecken und Lebensräumen für Jungfische, sind bislang nicht erforscht.

Die durch Organismen gebildeten (biogenen) Riffe der Nordsee sind ebenfalls trotz des EU-Schutzes in keinem guten Zustand. Sylter Meeresbiologen fanden in den 1930er Jahren noch in 10 Prozent ihrer Fänge bei List die Rossmuschel, eine 10 - 20 Zentimeter große Miesmuschelart, die wärmeempfindlich ist und nur in den tieferen Prielen vorkam. Sie ist heute gänzlich aus dem Wattenmeer verschwunden.

## Von der Fischerei abgeräumt

mehrere Gebiete mit Hartgrund, vor allem die Amrumbank, den Helgoländer Steingrund und das Borkumriff. Sie bestehen aus Ansammlungen eiszeitlicher Findlinge mit reichhaltigem Tierleben auf und zwischen den Steinen. Schleppnetzfisherei, die das Leben der sandigen Meeresböden stark beeinträchtigt, war in diesen Riffbereichen nie möglich. Allerdings hat nach dem Zweiten Weltkrieg die Steinfischerei einen Teil der Steine als Baumaterial aus dem Meer geholt. Einzelne liegende Steine werden zudem seit Jahrzehnten von den Schleppnetzfischern abgeräumt.



Die Steinfischerei brachte diese großen Findlinge ins Sylter Ortsbild. Auf dem Meeresboden fehlen sie als Besiedlungsgrund für Seesterne und Co.



## Nationalpark-Themenjahr: Unterwasserwelt



Die wärmeliebende Rossmuschel kam früher in den tieferen Prielen vor.

Durchaus noch anzutreffen ist die normale Miesmuschel, die allerdings in Schleswig-Holstein inzwischen 90 Prozent ihres Bestandes eingebüßt hat. Niederländische Muschelfirmen begannen in den 1980er Jahren, die Muschelbänke des deutschen Wattenmeeres

### Aus dem Wattenmeer verschwunden

systematisch abzufischen. Mit ihren schweren Fangnetzen harkten sie alle erreichbaren Miesmuschelbänke weg. Zwar bildete sich ein Teil der Muschelbänke wieder neu, aber die Erholungsprozesse reichen offenbar nicht aus. Wo es in den tieferen Prielen des Wattenmeeres Miesmuschelriffe gab, ist unklar. Trotz der seit 1992 bestehenden EU-weiten Verpflichtung, biogene Riffe zu schützen, begannen die Nationalparkverwaltungen erst jüngst mit 30 Jahren Verspätung, mittels Sonartechnik nach verbliebenen Muschelriffen im Wattenmeer zu suchen. Wo die Muschelfischer in der Zwischenzeit Muschelbänke abgefischt haben, wird wohl ihr Geheimnis bleiben.

Auch das Verschwinden der übrigen biogenen Riffe im Watt ist eng mit der Fischerei verknüpft. Noch um 1900 gab es Austernbänke in riesigen Ausdehnungen am Grunde der Deutschen Bucht und an vielen Stellen in den Wattenmeerprielen. Mit der Einführung der Dampfmaschine als Schiffsantrieb ab 1890 begann der Raubbau und

um 1930 starb die Auster in der südlichen Nordsee aus. 500 Jahre Fischereitradition waren damit zu Ende. Auch andernorts hatten die Austern immer schon sehr durch den Menschen zu leiden. Im Kattegat in Dänemark bei Århus fanden Archäologen bis zu 6.500 Jahre alte Küchenabfälle, deren Zusammensetzung an Muschelschalen sie über eine Periode von 1.300 Jahren analysieren konnten. Die Auster war durch die Steinzeitmenschen binnen 200 Jahren ausgerottet. Danach gab es 1.100 Jahre lang nur noch Herz- und Miesmuscheln sowie Strandschnecken zu essen. In der Deutschen Bucht versucht das Alfred-Wegener-Institut derzeit mit Unterstützung des Bundesamtes für Naturschutz, die Europäische Auster wieder anzusiedeln.

Eine weitere typische Riffstruktur des Wattenmeeres war der Pümpwurm, ein Borstenwurm, dessen „Bauwerke“ sogar die Helgoländer Hummer gern besiedelten. Im Wattenmeer sind nach 100 Jahren Schleppnetzerei sämtliche Wurmriffe verschwunden. Es wird Zeit, dass in den Prielen des Nationalparks Wattenmeer die Natur wieder Vorrang vor der Fischerei bekommt, damit sich auch die Riffe vielleicht eines Tages wieder erholen können. ■

Rainer Borchering



90 Prozent ihres Bestandes hat die Miesmuschel in Schleswig-Holstein eingebüßt.

# Unter Zugzwang – Klimawandel setzt Zugvögel unter Zeitdruck

▶ Während des Frühjahrszuges wird das Wattenmeer zum Sammelpunkt für Zugvögel, die auf dem Weg in die Brutgebiete die nahrungsreichen Wattflächen nutzen, um Energiereserven für den Weiterzug aufzubauen. Oftmals liegen Brutgebiet und Winterquartier in weit voneinander entfernten Teilen der Erde, die ganz unterschiedlich stark vom Klimawandel betroffen sein können.

Der Zeitpunkt des Abzuges gen Norden ist bei vielen Vogelarten eng an die Schneeschmelze in den arktischen Brutgebieten gekoppelt. Sie bestimmt als ökologischer Taktgeber, ab wann die Vögel auf schneefreien Flächen mit der Brut beginnen können und ab wann ausreichend Insekten als Nahrung zur Verfügung stehen. Etwa vier Wochen nach Beginn der Schneeschmelze haben die meisten Insekten, die den heranwachsenden Küken als Nahrung dienen, den Höhepunkt ihres Vorkommens. Für die Zugvögel gilt es daher, den Zeitpunkt der Ankunft im Brutgebiet

und den Beginn der Eiablage so zu planen, dass ihre Küken genau zum Zeitpunkt der höchsten Nahrungsverfügbarkeit schlüpfen. Eine zu frühe oder zu späte Ankunft im Brutgebiet verringert die Chancen auf eine erfolgreiche Brut und somit darauf, dass ein Vogel sein Erbgut in die nächste Generation weitergibt. Auf diese Weise hat die Evolution über eine lange Zeitspanne hinweg den Zugplan der Vögel eng an die jahreszeitliche Entwicklung gekoppelt.

## Gleichgewicht gerät in Schiefelage

Durch den Klimawandel gerät dieses fein austarierte Gleichgewicht jedoch in Schiefelage, denn das immer früher einsetzende Frühjahr setzt die Vögel sprichwörtlich unter Zugzwang, ihre Brutgebiete eher zu erreichen. Besonders betroffen sind Vogelarten, die zum Brüten in die Arktis ziehen, denn dort hat sich im globalen Vergleich die Durchschnittstemperatur besonders stark erhöht.

Pfuhschnepfen der afro-sibirischen Unterart *taymirensis* verbringen einen Großteil des Jahres in ihrem Winterquartier an der westafrikanischen Küste. Erst gegen Ende April / Anfang

Mai ziehen sie ins etwa 5.000 km entfernte Wattenmeer und nutzen es als Zwischenstopp auf dem Weg in die nochmals gut 5.000 km entfernt liegenden Brutgebiete in Sibirien. Heute beginnt dort die Schneeschmelze durchschnittlich drei Wochen früher als vor 20 Jahren. Gemessen an der üblichen Zeitspanne für evolutionäre Anpassungen ist das ein rasantes Tempo. Schaffen es Zugvögel wie die Pfuhschnepfe dennoch, mit dieser Verschiebung Schritt zu halten und können sie früh genug die arktischen Brutgebiete erreichen?

Langzeitbeobachtungen in den sibirischen Brutgebieten zeigen, dass Pfuhschnepfen heute tatsächlich deutlich zeitiger mit der Eiablage beginnen und die Verfrühung der Schneeschmelze fast vollständig ausgleichen können. So einfach gelöst ist das Problem jedoch nicht, denn beliebig weiter vorziehen können die Vögel ihren Abzug und die Brutzeit offenbar nicht. Beobachtungsdaten aus dem Wattenmeer zeigen, dass hier die Pfuhschnepfen entgegen den Erwartungen nicht früher aus dem afrikanischen Winterquartier ankommen. Offenbar können die Vögel den Abzug aus Afrika nicht weiter nach vorne verschieben, weil es in den Winterquartieren nicht genug Nahrung gibt, um



Zeichnung: Paschalis Dougalis



Im westafrikanischen Winterquartier verbringen Pfuhschnepfen den Großteil des Jahres. Hier ein Hochwasserrastplatz an der Banc d'Arguin in Mauretanien.

Eine farbberingte Pfuhschnepfe mit individueller Farbringkombination. Anhand von Beobachtungen so markierter Vögel können Computermodelle jährliche Überlebensraten berechnen. Damit kann unter anderem der Einfluss von Nahrungsverfügbarkeit und Klimaveränderungen auf Vogelpopulationen untersucht werden.



schnell genug ausreichende Reserven zu bilden. Um dennoch rechtzeitig die Brutgebiete zu erreichen, verkürzen Pfuhschnepfen ihre Rastdauer im Wattenmeer und ziehen immer eher ab. Doch der frühe Abzug bleibt nicht folgenlos: Je kürzer die Verweildauer im Wattenmeer, desto geringer die Chancen, dass die Vögel mit ausreichenden Reserven in die Brutgebiete aufbrechen. Schaffen es die Vö-

gel nicht, die fehlende Zeit durch eine erhöhte Nahrungsaufnahmerate zu kompensieren, sinkt auch ihre Überlebenswahrscheinlichkeit. Forschungsergebnisse von individuell mit Farbringkombinationen markierten Vögeln zeigen, dass die mittlere jährliche Überlebensrate von Pfuhschnepfen in den letzten zwanzig Jahren bereits abgenommen hat.

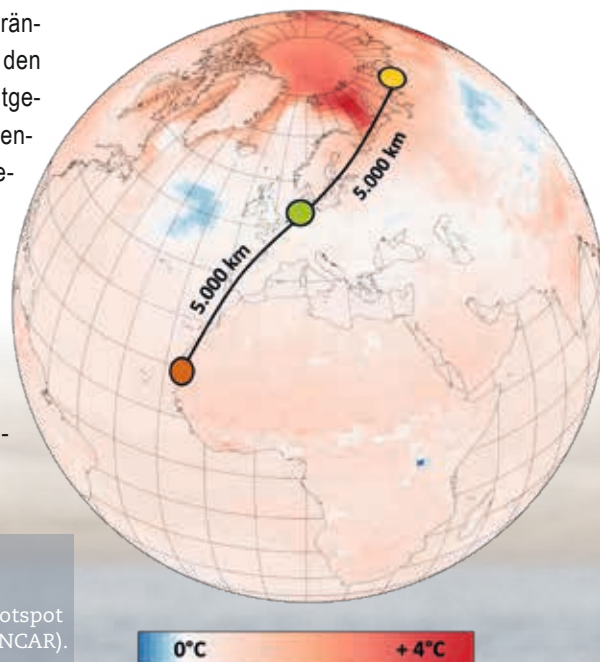
### Gute Nahrungsbedingungen im Wattenmeer

Doch es gibt eine Ausnahme: In Jahren mit hoher Wattwurmdichte können die Pfuhschnepfen ihre Rastzeit im Wattenmeer verkürzen, ohne dafür mit einer erhöhten Sterblichkeitsrate zu bezahlen. Gute Nahrungsbedingungen im Wattenmeer können es den Vögeln also erlauben,

die rapiden Veränderungen in den arktischen Brutgebieten zu kompensieren. Diese Forschungsergebnisse belegen einmal mehr die Bedeutung des Wattenmeers für viele ziehende Vogelarten. Umso wichtiger ist es daher, dass wir die Nahrungsflächen der Vögel im Wattenmeer ausreichend schützen. Ob der Puffer Wattenmeer langfristig ausreichen wird, die Popu-

lationen stabil zu halten, ist jedoch leider mehr als fraglich, denn schon jetzt gehen die Bestände in Westafrika gezählter Pfuhschnepfen deutlich zurück. ■

Benjamin Gnep



Der Zugweg afro-sibirischer Pfuhschnepfen vor dem Hintergrund globaler Temperaturveränderungen: Die arktischen Brutgebiete vieler Zugvögel sind ein Hotspot des Klimawandels (Karte gezeichnet nach Daten des NCAR).

#### Quellen:

Rakhimberdiev, E., Duijns, S., Karagicheva, J., Camphuysen, C.J., Dekinga, A., Dekker, R., Gavrilo, A., ten Horn, J., Jukema, J., Saveliev, A., Soloviev, M., Tibbitts, T.L., van Gils, J.A., Piersma, T., van Loon, A., Wijker, A., Keijl, G., Levering, H., Jan, V., Heemskerk, L., Knijnsberg, L., van Roomen, M., Ruiters, P., Admiraal, P., Veldt, P., Reijnders, R., Beentjes, W. & Castricum, V.R.S. (2018) Fuelling conditions at staging sites can mitigate Arctic warming effects in a migratory bird. Nature Communications, 9, 4263.



Dünen sind in Hörnum auf Sylt die höchsten Beobachtungspunkte am Weltnaturerbe. Allerdings sitzen die Zugvogel-Schwärme relativ weit entfernt. Bettina und Maria vom Hörnummer Freiwilligen-Team müssen für die Zählung mit ihrem Teleskop genau und konzentriert hinschauen.

Zu einer unfreiwilligen Schlickkartierung wurde die Erfassung der Brutvögel auf Nordstrand. Hier holt Roberta mit vollem Einsatz Luises festsitzenden Stiefel aus dem Matsch. Die Rettungsaktion war erfolgreich, der Stiefelinhalt wurde nicht ausgewertet...



## Voller Einsatz für den Naturschutz

Im Frühjahr ist die Naturschutz- und Umweltbeobachtungsarbeit unserer Freiwilligen-Teams im Weltnaturerbe Wattenmeer besonders umfangreich. Zur Erfassung der Rastvögel kommen ganztägige Zählungen auf den Außensänden, die Kartierung der Brutvögel und die aufwändige Wattkartierung. Damit brütende Austernfischer, Seeschwalben oder Regenpfeifer nicht durch Wanderer oder demnächst Badegäste gestört werden, versehen die Freiwilligen die Gebiete mit Zäunen und Hinweistafeln. In St. Peter-Ording betreut das Team zurzeit einen Krötenzaun entlang einer Straße zum Südstrand. In den Tümpeln des Nationalparks sind zahlreiche Erd- und Kreuzkröten sowie auch Gras- und Moorfrösche unterwegs.



Wenn der Wind einschläft, scheint der Süderoogsand manchmal nur aus einem Wasserspiegel und dem Himmel darüber zu bestehen. Die hölzerne Bake ist übrigens ungefähr 20 Meter hoch.





Nichts für Weicheier: Der Vogelzählungstriathlon auf dem Süderoogsand. Die Pellwormer Freiwilligen haben nach mehreren Kilometern Radfahrt und gut 12 Kilometern Wattwanderung den Süderoogsand erreicht. Doch auch dieser zieht sich "ewig".

Auch in Büsum kommt die „Fernerkundungsoptik“ bei der Zählung der rastenden Zugvögel zum Einsatz.



Parallel zur Erfassung der Brutvögel lief in den vergangenen Wochen auch die Frühjahrs-Wattkartierung. Hierbei steuern die Freiwilligen-Teams zahlreiche per GPS gespeicherte Probenahmepunkte an. An jedem einzelnen nehmen sie dann Daten zum Boden und zu dessen Besiedlung auf. Hier kartiert das Langenesser Freiwilligen-Team auf dem Watt in Richtung Oland.

# Unterstützung für vorbildliche Arbeit

## Umweltminister Jan Philipp Albrecht zu Besuch bei der Schutzstation in Husum

„Zahlreiche engagierte Natur- und Umweltschützer im Land leisten jeden Tag trotz der Corona-Pandemie weiterhin vorbildliche Arbeit. Dafür möchte ich mich ausdrücklich bedanken“, sagte der schleswig-holsteinische Umweltminister Jan Philipp Albrecht beim Besuch der Schutzstation Wattenmeer in Husum.

Albrecht informierte sich vor Ort besonders über das Engagement der Freiwilligen im Nationalpark. Elisa, die im Nationalparkhaus beim WWF ihr Freiwilliges Ökologisches Jahr (FÖJ) absolviert und Anna, als BFDlerin (Bundesfreiwilligendienst) bei der Schutzstation tätig, berichteten über die Schwierigkeiten und Herausforderungen, die sich durch die besondere Situation für ihre Arbeit ergeben: Die Ausstellung im Nationalparkhaus ist für Besucher geschlossen. Veranstaltungen fal-

len im gesamten Nationalpark von Sylt bis zur Elbmündung aus. Besucher und Tagesgäste fehlen. Trotzdem gebe es genug zu tun, betonten sie. Gerade habe die Zählung der Brutvögel begonnen. Hinzu kämen Wattkartierung und Probenentnahmen.

Wichtig sei es, in den Schutzgebieten vor Ort zu sein, erläuterten die beiden Freiwilligen. „Das schöne Wetter zieht viele Menschen in die Natur. Dort müssen wir präsent sein und sie darüber aufklären, worauf sie zu achten haben“, sagten Anna und Elisa.

Um die schwierige Situation aufzufangen, die sich durch die fehlenden Einnahmen ergeben, habe das Land ein Soforthilfe-Programm für Einrichtungen des Natur- und Umweltschutzes, der nachhaltigen Entwicklung sowie Tierparks bereitgestellt, berichtete der Umweltminister.

Gleichwohl könne das Land Einnahmeausfälle nur zu einem gewissen Teil abdecken und ermunterte in einem Fernsehinterview zu Spenden für die Einrichtungen.

Obwohl der Gesundheitsbereich derzeit völlig zurecht im Fokus der Öffentlichkeit steht, sei es wichtig, in diesen besonderen Zeiten beim Natur- und Umweltschutz nicht nachzulassen.

Ein besonderes Lob hatte Hans-Ulrich Rösner, Leiter des WWF-Wattenmeer-Büros parat: „Gebe es die Schutzstation Wattenmeer nicht, müsste man sie erfinden. Dieser flächendeckende Einsatz einer Nichtregierungsorganisation in einem großen Nationalpark und dies mit so vielen Freiwilligen ist wohl europaweit einmalig.“ ■



Diskussion auf räumliche Distanz: Umweltminister Albrecht mit Hans-Ulrich Rösner, WWF Husum und Harald Förster, Geschäftsführer der Schutzstation Wattenmeer

oben: Die Freiwilligen Anna und Elisa mit Umweltminister Albrecht. Auch die Freiwilligen des Husumer Stationsteams leben in einer WG zusammen, so dass sie hier unter Einhaltung der Regeln zur Corona-Prävention nebeneinander stehen können.

### Spendenaufruf

Bitte unterstützen Sie unseren Einsatz für das Weltnaturerbe Wattenmeer. Einen sehr wichtigen Teil unserer Arbeit können wir derzeit nicht ausüben. Deshalb sind wir auf Ihre Hilfe angewiesen. Nur mit Ihren Spenden werden wir uns auch in Zukunft für diesen einmaligen Lebensraum engagieren können.

**Spendenkonto:**

**Nord-Ostsee-Sparkasse**

**IBAN: DE 47 2175 0000 0000 0062 62**

**SWIFT (BIC): NOLADE21NOS**



## Föhr die Sache

► Seit Dezember 2019 ist Bente Timm für unsere Stationen auf Föhr und Amrum tätig. Auf Föhr aufgewachsen ist sie die erste einheimische hauptamtliche Stationsleiterin auf der Insel.

### Wie sah Deine Arbeit bei uns vor Corona aus?

Auf Föhr war ich in einen guten Arbeitsrhythmus hineingekommen. Zunächst habe ich mir viele unserer Veranstaltungen angesehen und die Inhalte der Naturschutzarbeit kennengelernt. Meine Arbeit bestand größtenteils aus regelmäßigen DBs mit dem Team und kleineren Projekten. Amrum hingegen habe ich erst kurz vor den Corona-Einschränkungen von Michael Klich übernommen. Es waren zahlreiche (Vorstellungs-) Gespräche auf der Insel vereinbart, welche nun auf unbestimmte Zeit verschoben sind.

### Was hat sich durch die neue Situation verändert?

Fast alles... Meine wichtigste Aufgabe besteht nun in der Betreuung der Freiwilligenteams, um einem „Corona-Koller“ vorzubeugen und die zahlreichen von uns neuinitiierten Projekte zu begleiten. Die Situation ist für die Freiwilligen nicht immer einfach. Es gibt zur Zeit keine Besuche anderer Stationen oder von Freunden, die oft weit entfernt wohnen. Unsere Projekte reichen von Verbesserungen für die Ausstellungen bis hin

zur Überarbeitung von Veranstaltungskonzepten. Auch draußen gibt es genug zu tun. Brutgebiete müssen ausgepflockt werden, Rast- und Brutvögel gezählt, die Wattkartierung gemacht werden. Wir bereiten uns auf eine kurze Einarbeitungszeit der neuen Freiwilligen-Generation vor und versuchen, alles bestmöglich schriftlich zu dokumentieren.

### Was hast Du beruflich gemacht, bevor Du zu uns gekommen bist?

Ich habe Internationales Tourismusmanagement an der Fachhochschule in Heide studiert. Das überrascht vielleicht etwas, aber gerade für die Stationen Föhr und Amrum ist ein wenig Expertise in diesem Bereich hilfreich. Und für Fragen im Bereich Naturschutz gibt es Seminare und hilfsbereite Kollegen am Telefon.

### Als Einheimische hast Du sicher besonders die Inselbevölkerung im Blick?

Ja, eines meiner zukünftigen Herzensprojekte ist die bessere Integration der insularen Bevölkerung in unsere Arbeit. Dabei stehen für mich auch die Schulen und Kindergärten im Fokus. Selbst auf Föhr aufgewachsen, weiß ich, dass viele Schulkinder hier noch nie im Watt waren. Der Klimawandel ist zwar fast jedem Schüler ein Begriff, aber dass direkt vor der Haustür diverse von Menschen verursachten Störungen existieren, ist vielen hier gar nicht bewusst.



Darüber hinaus möchte ich die Kooperationen mit Beherbergungsbetrieben ausbauen und dabei denke ich auch an die kleinen privaten Unterkünfte, die hier den Großteil der Betten ausmachen.

### Was machst Du in Deiner Freizeit?

Außerhalb der Bürozeiten streife ich mit meiner kleinen Tochter im Schlepptau über die Insel. Ich bin glücklich, ihr durch diesen wunderschönen Wohnort das gleiche naturbezogene Aufwachsen ermöglichen zu können, wie ich es genießen durfte und freue mich daher auf viele weitere Jahre auf Föhr und bei der Schutzstation! ■

# Buchtipp: Wunderwelt Wattenmeer

## Das Weltnaturerbe neu entdecken.

► Wenn „Martin Stock“ ein neues Buchcover zielt, wissen die Leser weit über den norddeutschen Raum hinaus, worauf sie sich freuen können: Eindrucksvolle Landschaftsaufnahmen, perfekte Lichtstimmungen, überraschende Perspektiven. Mit „Wunderwelt Wattenmeer“ ist dem Biologen ein weiteres „Best of“ gelungen.

Dank Tim Schröder, der den Text beisteuerte, ist weit mehr als ein Coffeetable-Book daraus geworden. Lebendig und stimmungsvoll, aber immer sachkundig stellt er das Weltnaturerbe vor. Man merkt, dass dem mehrfach prämierten Oldenburger Wissenschaftsjournalisten dieser Lebensraum wichtig ist. Perfekt für die Wattwanderung am Wohnzimmertisch. ■



Verlag:  
Delius Klasing  
gebunden  
ISBN: 978-3667118608  
19,90€

Rissiger Boden und Strandflieder mit gelblichen und braunen Blättern - Trockenheit in den Salzwiesen des Nationalparks.

## Im April, als der Regen (nicht) kam

► Es fühlt sich an wie ein Vorgeschmack auf einen neuen Jahrhundertsommer. Dabei ist das Frühjahr noch nicht einmal vorbei. März und April waren an der Küste bisher viel zu trocken. Daran konnten auch



Wochenlange Dürre hat den Boden bis in die Tiefe austrocknen lassen.

vereinzelte Regenschauer nichts ändern. Frühblüher wie Löffelkraut und Grasnelke bilden im Nationalpark zwar schon manche Blütenteppiche. Doch in weiten Teilen der Salzwiesen ist der Boden von Trockenrissen durchzogen. Strandflieder oder Strandwermut haben statt frisch-grüner, teilweise herbstlich gelbe Blätter. Einige Meldungen von Löffelkraut, Strand-Grasnelke, -Flieder und -Wermut findet man auch im Strandfunde-Internetportal BeachExplorer.org. Einfach rechts oben in der Suche deren Namen eingeben. Dort kann man gern auch eigene Beobachtungen melden. ■

### Titelbild:

Wattkartierung  
(Foto: Björn M. Philipps)

### Impressum & Kontakt

V.i.S.d.P.:

Naturschutzgesellschaft Schutzstation Wattenmeer e. V.  
Hafenstr. 3, 25813 Husum

info@schutzstation-wattenmeer.de  
www.schutzstation-wattenmeer.de

Tel.: 04841 / 6685-46  
Fax: 04841 / 6685-39

**Redaktion:** Christof Goetze, Rainer Schulz

**Mitarbeiter dieser Ausgabe:** Rainer Borchering, Benjamin Gnep, Bente Timm

**Fotos:** Rainer Borchering (3o, 3u, 4u, 5or, 5ul, 5ur), Benjamin Gnep (6-7u, 7o, 8or), Christof Goetze (10o, 10u), Jacob Horz (9or), Angela Schmidt (8ol), Rainer Schulz (12m), Björn M. Philipps (Titel, 9ur, 12u), Bente Timm (11o, 11r), Wolf Wichmann (4o, 5om), Teresa Wittig (9ol), Linus Zinzus (8ul), Archiv Schutzstation Wattenmeer

**Graphik und Gestaltung:** Uli Heid, Talea Böschon  
www.design-network.de

Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten

**Druck:** klimaneutral, mineralölfreie Farben auf 100 % Recycling-Papier

#### Spendenkonto:

Nord-Ostsee-Sparkasse  
IBAN: DE 47 2175 0000 0000 0062 62  
SWIFT (BIC): NOLADE21NOS

#### Stiftungs-Konto:

Nord-Ostsee-Sparkasse  
IBAN: DE14 2175 0000 0106 1762 66  
SWIFT (BIC): NOLADE21NOS

